



DER BISCHOF VON FULDA

Predigt im Pontifikalamt
am Sonntag, 20. August 2023, 10:00 Uhr
in der Wallfahrtsbasilika in Werl
(äußere Feier des Festes Mariä Himmelfahrt)

Biblischer Bezugstexte: wie am Hochfest

Wenn der Sommer zu seinem Höhepunkt kommt, am 15. August, feiert die Kirche das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel. In der Botschaft dieses Festes wird die Osterbotschaft sozusagen für die Menschheitsgeschichte weitergeschrieben. Die Frau, die Jesus empfangen und gebären durfte, hat als erste Teil an seinem Ostersieg: mit Leib und Seele, ganz und gar.

Im Süden Deutschlands gibt es den Brauch, am Festtag einen gebundenen Strauß mit Ähren und Kräutern in die Kirche mitzunehmen, um ihn dort weihen zu lassen. Er bezeichnet den Ertrag unseres Lebens, wenn am Ende alles zusammengefasst wird.

Was wir an diesem Fest von Maria bekennen, das glauben wir auch von uns. Maria ist das Urbild des erlösten Menschen. An ihr können wir sehen, was Gott durch Jesus Christus mit uns vorhat. Auch von den Getauften gilt, was wir von Maria glaubend bekennen: dass wir im Tod nicht untergehen.

Die katholische Kirche feiert an diesem Hochfest im Grunde, was wir im Glaubensbekenntnis sagen: „Ich glaube an die Auferstehung der Toten und

das ewige Leben.“ Wir glauben als Christen nicht nur an die Unsterblichkeit der Seele, wie sie die griechische Philosophie unter Platon verkündet hat. Wir, als ganze Menschen, werden vielmehr durch die radikale Verwandlung des Todes hindurch zu Gott kommen. Aus diesem Glaubenswissen heraus kann Augustinus Ende des 4. Jahrhunderts mahnen, wir sollten gut mit unserem Leib umgehen und nicht gegen ihn wüten, denn er sei zur Auferstehung bestimmt.

Im Glauben dürfen wir überzeugt sein, dass die Verwandlung schon begonnen hat: Von Jesus Christus geht eine umwandelnde und erneuernde Kraft aus, die alle ergreift, die sich zu ihm bekennen. Paulus drückt das im 1. Korintherbrief so aus: „Es gibt aber eine bestimmte Reihenfolge: Erster ist Christus; dann folgen, wenn Christus kommt, alle, die zu ihm gehören.“ (Kapitel 15, Vers 23). Nun aber war niemand so eng mit Jesus Christus verbunden, niemand gehörte ihm so an wie seine Mutter, nicht nur dem Leibe nach, sondern auch im Glauben.

Angehören und Hören bilden in ihrem Leben eine Einheit. Am Tympanon des Nordportals der Marienkirche in Würzburg, Anfang des 15. Jahrhunderts entstanden, findet man ein Bildmotiv, das die Verkündigung an Maria in ungewöhnlicher Weise thematisiert. Aus dem Munde Gottes kommt der Hauch des Geistes, der sich in der Form eines gedrehten Schlauches wie ein Strahl durch das Bild zieht und mit der Geist-Taube am linken Ohr Marias endet. Auf dem Strahl kommt Jesus in Gestalt eines kleinen Kindes mit dem Kopf voran zu Maria hinunter.

Das aufgeschlagene Buch in der Hand Marias ist Zeichen für ihre Offenheit Gott gegenüber: Sie ist „ganz Ohr“, ganz Hörende. So wird Raum geschaffen für Gottes Initiative, die ihr Leben verändert und neu ausrichtet: „Der Hl. Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.“ (Lk 1,35)

Die Zustimmung Marias zu dem, was Gott mir ihr vorhat, bleibt kein Lippenbekenntnis, sondern ist „Herzenssache“ im tiefsten Sinn des Wortes.

Über die Jahrhunderte haben Menschen in Maria entdeckt, was es bedeutet, wenn der Glaube aufs Ganze geht. Darum ist es auch nicht verwunderlich,

wenn sich schon bald in der Christenheit die Überzeugung herausbildete, dass sich die Gnade der Auferstehung zuallererst an ihr auswirken musste. Das uralte Herzenswissen der Gläubigen, der Sensus fidelium, wurde am 1. November 1950 als fester Glaubenssatz dogmatisch formuliert: „Maria ist nach Ablauf ihres irdischen Lebens mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen worden.“

Der Apostel Paulus drückt das in seinem Römerbrief so aus: „Die Gott vorausbestimmt hat, hat er auch berufen, und die er berufen hat, hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.“ (Röm 8,30).

Eine von uns hat das Ziel erreicht, zu dem hin wir alle noch mühsam unterwegs sind, als Einzelne und als pilgerndes Gottesvolk. Eine von uns hat ihr Leben so gelebt, dass Gott es ganz zu sich genommen hat. Eine von uns hat „als Erste von Christus die Herrlichkeit empfangen, die uns allen verheißen ist“, wie es in der Präfation des Festes heißt.

Solche Aussagen über die Gottesmutter spiegeln das vom Glauben geprägte positive Menschenbild der katholischen Kirche wider. Der Leib, an dem so viele leiden, weil sie nicht dem Ideal heutiger Körperlichkeit entsprechen; gegen den so viele wüten, weil er sich nicht wie gewünscht manipulieren und für die Arbeit ausnutzen lässt, wie sie es gerne möchten, **dieser Leib mit all seinen Begrenzungen ist zur Auferstehung berufen.**

Sollte uns diese große Hoffnungsperspektive nicht Mut machen?

Wenn wir Sorgen haben – und wer hätte die nicht: Maria ist „das untrügliche Zeichen der Hoffnung“ (Präfation). Wenn wir Angst haben vor dem Sterben und dem Tod – und wer hätte die nicht: Die Gottesmutter zeigt uns in ihrer leiblichen Aufnahme in den Himmel die Morgenröte der Auferstehung. Sie ist Bild des erlösten Menschen, die Ersterlöste.

So ist dieses Marienfest **unser** Fest: das Fest des unbeirraren Glaubens an den Menschen als Gottes Ebenbild – trotz allem.

Vergessen wir nicht, dass das Dogma von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel auch unter dem unmittelbaren Eindruck des vergasteten, geschändeten und zerstrahlten Menschenleibes formuliert wurde. Auschwitz

und Hiroshima waren im Jahr 1950 noch sehr präsent. Karl Gustav Jung, der große Psychologe und Symbolforscher, hat das Fest „Mariä Himmelfahrt“ eine instinktiv geniale Antwort der Kirche auf den menschenverachtenden, Leben zerstörenden Zynismus des Nationalsozialismus genannt.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Marienfeste sind allesamt optimistische Feste – Feste österlicher Erlösung. Besonders dieses Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel, da wir die Hoffnung feiern: Im Tod fallen wir nicht ins Bodenlose, sondern in die ebenso väterlichen wie mütterlichen Arme Gottes. Gott sei Dank für diese österliche Perspektive, die uns froh machen soll. Amen.